

Werk resultiert aus dem Forschungsprojekt „Katholische Kriegsfriedensdiskurse (1914/18–1939/45). München zwischen kulturellem Pluralismus und ‚Hauptstadt der Bewegung‘“. Untersucht wird die Rolle der Religion in der Auseinandersetzung mit der „Schmach von Versailles“ und dem Aufstieg des Nationalsozialismus. München als katholische Hochburg mit gewichtigen protestantischen und jüdischen Minderheiten war zugleich das Zentrum der NSDAP. Kinder wuchsen mit dem Krieg auf, Totengedenkfeiern führten dazu, dass die Gegner des Ersten Weltkriegs erneut angegriffen wurden, Denkmäler und Grabsteine heroisierten den Soldatentod.

Nach einer kompetenten Einleitung über Krieg und Frieden als Diskurs wird der Erste Weltkrieg in München, insbesondere im Blick auf Sprache und Erziehung zum Krieg, dargestellt. In eigenen Kapiteln geht es um die choreografierten Gedenkveranstaltungen 1921, die ikonografischen Kriegsdenkmäler 1921 bis 1937, plakative Bildmedien 1919 bis 1932, publikumswirksame Reden 1922, destruktive Kommunikation 1928 bis 1932, funktionale Begriffsgehäuse 1919 bis 1934, individuelle Lebensgeschichten im Ersten und im Zweiten Weltkrieg. Eine Topografie des Diskurses über Krieg und Frieden in München und ein umfangreicher Dokumentenanhang runden den ertragreichen Band ab.

8. Diakoniegeschichte

Der Publizist Philipp Engelhard (von) Nathusius (1815–1872) und seine Ehefrau, die Schriftstellerin Marie geb. Scheele (1817–1857), gründeten 1850 in Neinstedt bei Quedlinburg das Knabenrettungs- und Brüderhaus Lindenhof. 1861 kam auf Initiative seiner Schwester Johanne Nathusius (1828–1885) die Elisabethstiftung für geistig behinderte Menschen dazu. Mit der Zeit entwickelte sich Neinstedt zur größten diakonischen Einrichtung im mitteldeutschen Raum. Zwischen 1938 und 1943 wurden im Rahmen der „Euthanasie“ gut 1.000 Pfleglinge und Zöglinge in „Zwischenanstalten verlegt“. Nach Kriegsende wurde die Arbeit in der DDR unter sehr herausfordernden Rahmenbedingungen wieder aufgenommen. Beide Stiftungen wurden 1988 zur Stiftung Neinstedter Anstalten zusam-

1939. Topografie eines Diskurses – Darstellung und Dokumente. Paderborn: Brill | Schöningh, 2021. – XII, 976 S., zahlr. farb und sw. Abb.: € 129,00.

mengelegt und 2015 als Evangelische Stiftung Neinstedt vereinigt. Aus Anlass des 170-jährigen Bestehens hat Reinhard Neumann die Geschichte und die handelnden Personen chronologisch dargestellt.²⁰

Die Rummelsberger Diakonie e. V. ist heute einer der großen diakonischen Träger in Bayern und umfasst ambulante und stationäre Dienste der Jugend-, Eingliederungs- und Altenhilfe sowie Schulen und Ausbildungsstätten mit 6.200 Beschäftigten. Insgesamt nutzen täglich rund 13.500 Menschen diese diakonisch-sozialen Angebote. Ihre historischen Wurzeln liegen in der 1890 gegründeten Nürnberger Diakonenanstalt, die 1905 nach Rummelsberg übersiedelte und sich fortan auch der Erziehungshilfe widmete. 1953 begann die Arbeit mit Menschen, die eine geistige Behinderung aufweisen. Bis in die 1980er-Jahre hat es im Rummelsberger Häusern Medikamententests an Bewohnerinnen und Bewohnern gegeben, die zunächst durch den Bayerischen Rundfunk publik wurden. Daraufhin wurde von der Diakonie ein Forschungsauftrag vergeben, der weitere Fälle ermitteln konnte. Die Ergebnisse des erfahrenen Teams, das aus Karsten Wilke, Hans-Walter Schmuhl, Sylvia Wagner und Ulrike Winkler bestand, liegen jetzt als Buch vor.²¹

Die Beiträge über die Behindertenhilfe von 1945 bis 1995 verbinden im Kontext der bayerischen Regionalgeschichte die Geschichte dieser Einrichtungen mit der Geschichte der Diakonie, der Geschichte von Menschen mit Behinderungen und Medizingeschichte. Sie schlagen einen Bogen vom Wichernhaus Altdorf der Rummelsberger Anstalten der Inneren Mission 1925 bis zu Arzneimittelprüfungen und „Sozialer Medikation“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Rummelsberger Diakonie und die Innere Mission werden als Schrittmacher und als abhängige Träger staatlicher Sozialpolitik dargestellt. Ziel war und ist es, Menschen ihr Leben mit Beeinträchtigung zu erleichtern und ihnen Teilhabe zu ermöglichen. Allerdings führten fehlende Empathie, Überforde-

20 Reinhard Neumann: *Nächstenliebe unter einem Dach. Neinstedter Geschichte – Von den Anfängen bis in unsere Zeit*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2020. – 303 S., sw. und farb. Abb.: € 24,00.

21 Karsten Wilke; Hans-Walter Schmuhl; Sylvia Wagner; Ulrike Winkler: „Es sollte doch alles besser werden“. Die Behindertenhilfe der Rummelsberger Diakonie 1945–1995 (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel 34; Rummelsberger Reihe 21). Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2021. – 464 S., 40 sw. Abb.: € 24,00.